

**Floristische Skizze der Umgegend
von Kozanowo im Kreise Schroda, Imielno im Kreise
Witkowo und Wojnowo im Kreise Gnesen.**

Das Gelände, um welches es sich im folgenden Aufsatz handelt, wurde in den Monaten Juli und August dieses Jahres besucht. Es gehört, trotzdem die drei Ortschaften Wojnowo, Kozanowo und das Kirchdorf Imielno dicht benachbart sind, drei verschiedenen Kreisen an: Schroda, Witkowo und Gnesen und besitzt in der Längsrichtung von N. nach S. eine Ausdehnung von etwa 15 km. Es soll dies Gebiet zunächst im allgemeinen in geographischer und botanischer Hinsicht charakterisiert werden, während sich der zweite Teil dieser Skizze mit einigen botanischen Besonderheiten aus den Klassen der Phanerogamen und Pilze beschäftigen wird.

Das fragliche Gebiet zeigt im Norden eines der in der Provinz so häufigen, langgestreckten Wasserbecken, Schlauchseen genannt, den See von Lednagora (auch Lennagora). Während nun im Regierungsbezirk Posen diese schmalen Wasserbecken, der Hauptrichtung der norddeutschen Flüsse entsprechend, meist die Richtung nach Nordwest zeigen, zeigen die des Regierungsbezirks Gnesen ein anderes Verhalten, denn sie ziehen sich meist in nordsüdlicher Richtung hin, zuweilen auch von Nordosten nach Südwesten. Abgesehen von der politischen Zugehörigkeit, müsste der See von Lednagora auch der Lage seiner Längsachse nach, welche von Norden nach Süden gerichtet ist, zum Regierungsbezirk Gnesen gerechnet werden. In dieser Richtung zeigt er eine Länge von 7 km, während seine Breite an der engsten Stelle wenig über 100 m, an der breitesten etwa 900 m beträgt. Seine Ufer steigen verhältnismässig bedeutend an, ziemlich schroff an einigen Stellen. Abgesehen von einzelnen kurzen Streifen sind sie heute nicht mehr bewaldet. Mehr in der südlichen Hälfte dieses Sees liegen einige kleine Inseln, deren am wenigsten kleine den Namen Piasteninsel, das ein wenig nordwärts davon entfernte Eiland den

Namen Möveninsel führt. Der See, dessen Spiegel 110 m über Normalnull zeigt, hat seinen Abfluss in der Südwestecke. Dort entspringt ein schmaler Wasserstreifen, die Gluwna, welche unterhalb Posens, und zwar beim Dorfe Gluwno, in die Warthe mündet. Auf diesem Laufe, der in der Luftlinie genau 30 km beträgt, zeigt sie ein Gefälle von 58 m.

Verfolgt man die Nord-Südrichtung des Sees von Lednagora, so trifft man in einer Entfernung von etwa 8 km auf eine Anzahl kleinerer Seen, welche ungefähr in südwestlicher Richtung sich erstrecken und jedenfalls den letzten Rest eines ehemaligen Schlauchsees bilden. Die jetzigen Seen, welche durch sehr niedriges Terrain getrennt sind, hätten demselben eine Länge von etwa 2 km gegeben. Es würde jedoch durch geringe Erhöhung des Wasserspiegels, der 120 m über Normalnull liegt, sich der See in einer dieselbe Richtung verfolgenden Niederung fortgesetzt und dann die jetzige Länge des Lednagora-Sees noch übertroffen haben.

Dies ist das Gebiet der Königlichen Försterei Seehorst, welche zur Oberförsterei Grünheide im Kreise Obornik gehört. Während der grosse See von Lednagora jetzt, abgesehen von einem geringen Terrain, von Wald entblösst ist, zeigt diese Gegend viel Wald. Die Försterei liegt hart an der Westgrenze des Kreises Schroda und der Wald tritt streckenweise ohne Unterbrechung in den Kreis Witkowo über. Das Terrain um diese Seen ist wie das bei Lednagora ziemlich hügelig. Das trägt mit dazu bei, dass Wald und Wasser recht malerische Partien hervorbringen. Diese Gegend ist demnach solchen, welche für Naturschönheiten Sinn haben, als Ziel ihrer Ausflüge sehr zu empfehlen. Der Zugang zu diesem freundlichen Stück Gegend ist allerdings recht erschwert. Von Posen aus müsste Pudewitz als Bahnstation gewählt werden. Ein meist recht sandiger Landweg, streckenweise mit Kopfweiden bepflanzt, der sonst der Schönheiten nichts bietet, führt dann über Golun und Tschachurki zum Walde. Für Radfahrer ist meist ein schmaler Fusssteg brauchbar, aber ein erstklassiger Weg ist es nicht. Doch lässt sich von Weissenburg aus das

Gebiet auf guter Chaussee mit dem Rade schnell und bequem erreichen.

Dieses Waldgebiet wird von 7 Seen in so ziemlich nordöstlicher Richtung durchschnitten. Der dritte dieser Seen ist der grösste, der fünfte liegt am schönsten. Es empfiehlt sich vom dritten See an den Weg zu wählen, der auf der Ostseite entlang führt; derselbe ist auch für das Fahrrad geeignet. All diese Seen liegen dicht nebeneinander, gleich südlich am Forsthause. Von Osten und Westen senkt sich das Terrain meist in ziemlich bedeutendem Abhänge und abschüssig zum Wasserspiegel hinab, während der Nord- und Südrand flach ist, sogar Verbindungen zwischen den einzelnen Wasserbecken aufweist. Die ersten beiden Seen sind am Ufer in breitem Gürtel dicht mit Röhricht bewachsen, die anderen sind davon so ziemlich frei. Alle Seen, besonders der siebente, zeigen Spuren dafür, dass sich in letzter Zeit der Wasserspiegel erheblich gesenkt hat, wodurch der ursprüngliche Umfang sehr zurückgegangen und ein sumpfiges Wiesenterrain entstanden ist. Es ist das eine Erscheinung, welche bei vielen Seen unserer Provinz sich bemerkbar macht, die nicht allein durch die Regulierung der Wasserläufe während des letzten Jahrhunderts erklärt werden kann.

Der Untergrund des Waldterrains ist meist sandig, teilweise so sandig und trocken, dass *Potentilla cinerea*, *Sedum acre*, *S. reflexum*, *Veronica verna*, *V. Dillenii*, *Weingaertneria canescens*, *Cladonia rangiferina* und andere Sandpflanzen den Boden bedecken. An anderen Stellen wieder tritt *Actaea spicata*, *Galeobdolon luteum*, *Circaea lutetiana*, *Asarum europaeum*, *Polygonatum officinale* und *Polygonatum multiflorum* auf, Pflanzen, welche auf mehr feuchten Standort deuten. Der Untergrund ist demnach ein sehr verschiedenartiger. Die Heidelbeere bedeckt ganz massenhaft den Boden, auch die Erdbeere und Himbeere ist reichlich vorhanden. Als eine Charakterpflanze dieses Gebietes muss hier auch die Brombeere schon genannt werden. Es sind mehrere schönblühende Arten dort vorhanden, welche bei ihrer

Massenhaftigkeit dem Walde während ihrer Blütezeit ein herrliches Aussehen geben. Besonders häufig ist dort vor allem *Rubus suberectus* und *R. villicaulis*; die Beeren der letzteren Art, welche Mitte September reif werden, sind wohl die wohlschmeckendsten aller einheimischen Arten. Ganz besonders reich an Brombeersträuchern ist die Umgebung des 5. und 6. Sees.

Der hauptsächlich hier den Wald bildende Baum ist die Kiefer. Stellenweise, besonders im Nordosten vom Forsthaus nach Witkowo hin, tritt die Eiche in grösseren Beständen auf. Hier handelt es sich besonders um *Q. Robur*, doch kommt auch *Q. sessiliflora* vor. Auch die Weissbuche tritt in geschlossenen Beständen auf. An einzelnen Stellen sind Fichten und Rotbuchen angepflanzt. Eingestreut sind zahlreiche Birken (*B. verrucosa*), Zitterpappeln und vielfach die Eberesche, welche jedoch selten grössere Bäume bildet. Von Sträuchern ist besonders der Rotdorn und die Schlehe zu nennen, doch trägt auch *Crataegus monogyna*, *Rhamnus cathartica*, *Viburnum Opulus* und der Wachholder zur Bildung eines reichen Unterholzes bei. Diese Holzgewächse geben dem Walde sein Gepräge.

Zwischen dem See von Lednagora und denen von Seehorst breitet sich die ziemlich ebene Kultursteppe mit ihren Äckern und Wiesen aus. Doch eine auffallende Eigentümlichkeit besitzt dieses Gelände insofern, als sich auf ihm eine ganze Anzahl von nicht hohen und nicht umfangreichen, wenigstens auf einer Seite meist schroff abfallenden Hügeln erheben. Sie sind, wie es scheint, sämtlich aus sehr sandigem Material aufgebaut. Diesem Baumaterial und der steilen Erhebung ist es zuzuschreiben, dass sie meist vor dem nivellierenden Einfluss des Pfluges bewahrt geblieben sind. Sie sind zum Teil mit Kiefernwald bestanden oder neuerdings mit Kiefern eingeschont.

Nicht selten auch quert eine enge Falte das Terrain, in welcher sich, weil der Pflug dieselbe respektieren muss, manche Pflanzen noch erhalten haben, die sonst aus der Kultursteppe geschwunden sind. Der Schlehdorn siedelt

sich hier gern an und schützt durch sein Dornestrüpp so manches andere Gewächs, welches sonst der Schutzmittel gegen all die vielen Feinde entbehrte. Es sind das Andeutungen der erheblich umfangreicheren Schluchten, welche im benachbarten Westpreussen unter dem Namen parowy (parów = Graben, Engpass) bekannt sind.

Dass dieses Gelände noch vor verhältnismässig kurzer Zeit teilweise wenigstens Wald gewesen, dafür spricht so manches Anzeichen. So tritt an verschiedenen Stellen auf bebautem Felde noch heute *Equisetum silvaticum* auf. Hier und dort zeigen sich sumpfige Stellen, auch kleine Wasseransammlungen, welche von Rohr, *Scirpus lacustris* und *Carex acutiformis* meist dicht eingeschlossen sind.

Abgesehen von den Sandhügeln ist der Boden reich mit Thon durchsetzt, wofür auch die romantischen Ruinen einer ehemaligen Ziegelei am Abhange eines der schroffen Hügel Zeugnis ablegen.

Dieses eben skizzierte Terrain zeigt nun manche auffallenden botanischen Eigentümlichkeiten. Da macht sich z. B. schon aus weiter Entfernung der besondere Reichtum an Silberweiden bemerkbar, welche die Landwege begrenzen. Bei Posen, wo die Weide in dieser Anwendung überhaupt sehr zurückgewichen ist, ist es meist die Bruchweide oder der besonders zu dieser Form neigende Bastard *Salix alba* + *fragilis*, welche an Wegen zu finden ist. Es geben jene hellgrauen Baumkronen dem Gelände einen freundlichen und belebenden Anstrich.

Diese Kopfweiden zeigen eine ziemlich reiche Anzahl von Ueberpflanzen, welche gleich an dieser Stelle Erwähnung finden mögen. Es wurden folgende Pflanzen auf diesen Wegebäumen beobachtet: *Chelidonium majus* recht häufig, desgleichen *Cerastium triviale*, *Galeopsis pubescens*, *Taraxacum officinale*, *Urtica urens*, *Rumex Acetosa*, *Phleum pratense* und *Poa pratensis*; einmal wurde sogar eine üppig ausgebildete Kartoffelpflanze auf einer Silberweide in 3—4 m Höhe beobachtet.

Besonders reich ist die Gegend an *Ononis spinosa*. Kaum aber hat man nach Osten hin die Grenze von Gnesen erreicht, so zeigen die grösseren und auffallenderen Blüten, dass diese Art von *Ononis arvensis* abgelöst ist. Vergl. III. S. 18. Eine andere Pflanze, welche ebenfalls durch die Massenhaftigkeit, mit der sie hier auftritt, imponiert, ist *Urtica dioica*; jeder Untergrund scheint ihr genehm; auf offenem Felde, wie am Wiesenrande, im schattigen Walde, an und in Gehöften bildet sie schier undurchdringliche Dickichte. Auffallend ist ferner auch die eigentliche, die Hauptform des Bilsenkrautes, welche an den Dorfstrassen in diesem Gebiete häufig ist, während in der Umgegend von Posen fast nur die kleine Form *v. agrestis* vorkommt. Dort zeigt die Pflanze zuweilen eine ganz überraschende Mächtigkeit in ihrer Entwicklung. Der Stengel eines Exemplars (28. 8. 98) zeigte am Erdboden 3 cm Durchmesser. Er war vollständig verholzt; durch Entfernung der Rinde und des Markes wurde eine Holzhöhle erhalten, deren Wandung die Stärke von 0,4 cm besass. Die Laubblätter dieses Exemplars — es waren nur junge vorhanden, die älteren waren verdorrt — waren tief eingeschnitten, einzelne zeigten Neigung, doppelt gefiedert zu werden. Von den in jenem Gebiet häufig vorkommenden Pflanzen wäre noch *Holcus mollis* zu erwähnen, welcher sonst doch nicht gerade häufig ist, hier aber in jedem Wäldchen und Gebüsch zu finden war. *Xanthium strumarium* schien allein nur vorzukommen, der jüngere Eindringling *X. italicum* — welcher bei Posen so ganz besonders häufig ist — wurde nicht bemerkt. Hinwiederum war eine der neuesten Einwanderungen, *Galinsoga parviflora*, reichlich vertreten. Es wird jetzt wohl keinen Kreis der Provinz mehr geben, in dem diese südamerikanische Pflanze noch nicht vorhanden wäre. S. S. 46. Von den drei in Betracht kommenden Kletterarten ist gerade die Art, welche in den Kreisen Posen die häufigste ist, *Lappa tomentosa*, dort am spärlichsten vertreten. Ausserordentlich massenhaft treten aber *L. major* und *L. minor* auf; auffallend gross sind manchmal die Blütenkörbe dieser letzteren. Dass bei der Neigung der Arten dieser Gattung,

Bastarde zu bilden, derartige Uebergangsformen auch dort vorkommen, ist selbstverständlich. Der Bastard *L. major* + *minor* wurde gesammelt. *

Die eben angeführten Pflanzen geben diesem ganzen Gebiet seinen botanischen Charakter. Von den Pflanzen, welche sonst noch hier beobachtet sind, mögen nun folgende Erwähnung finden.

Für das von den Seen im Norden und Süden begrenzte Gelände Kozanowo, Imielno und Wojnowo wäre zu nennen der Fund eines Exemplars von *Stachys germanica** an der Dorfstrasse von Kozanowo. Diese Pflanze scheint bei Posen jetzt ausgestorben zu sein, denn auch auf dem letzten Posten am Schillinglglacis, den sie bis vor einigen Jahren im Schutze einer *Lycium*-hecke noch verteidigte, ist sie seit längerer Zeit nicht mehr beobachtet worden.

Ebenfalls an der breiten Dorfstrasse dieser Ortschaft, neben den Trümmern verfallener Gebäude, stehen mehrere kräftige und dichte Büsche von *Ebulum humile*. Die Nachbarschaft von *Syringa vulgaris* deutet darauf hin, dass es sich hier nur um die zähesten Reste einer ehemaligen Gartenanlage handelt; doch beweist dieses Vorkommen wieder, dass der Zwerg-Hollunder auch jahrelang in unserer Provinz die Pflege des Menschen entbehren kann. Für die Kreise Czarnikau und Witkowo ist die Pflanze übrigens schon als „verwildert“ angegeben.

Diese Schrodaer Pflanzen zeigten nun verschiedene Abweichungen von den Angaben und Abbildungen in Garckes Flora. Zunächst beginnen sich die Blüten erst Mitte August zu öffnen. Ferner: während dort Stengel, Blattstiele und Achsen des Blütenstandes scheinbar dicht und ziemlich auffallend behaart erscheinen, war das bei unserer Pflanze durchaus nicht der Fall, denn der Stengel war spärlich behaart, die Blattstiele waren völlig kahl und die Achsen des Blütenstandes und die Blütenstiele fast frei von Haaren. Dann waren die Früchte nicht kugelförmig, sondern sie hatten eine eirunde Gestalt und zeigten stumpfe

Kanten. Die Staubfäden hatten eine sehr unebene Oberfläche, knorpelige Auswüchse gestalteten sie sehr ungleichmässig. Der Geruch der Pflanze war stark narkotisch, sie soll giftig sein, der Geschmack der Blumenkrone sehr bitter. Die Nebenblätter sind eher eiförmig als lanzettlich zu nennen; einige Laubblätter zeigten Neigung, doppelt gefiedert zu werden.

Ein Nussbaum in jenem Dorfe fiel dadurch auf, dass seine Laubblätter durch Insektenfrass stark gelitten hatten. Der aromatisch-bittere Stoff der Blätter giebt doch sonst einen sicheren Schutz gegen Feinde ab. *Silaua pratensis** steht am Rande einiger Feldwege. *Scabiosa ochroleuca* ist häufig, hin und wieder sind die Blüten, besonders die randständigen schwach lila. *Alchemilla arvensis* findet sich vielfach auf dem Ackerlande, desgleichen *Veronica agrestis*, beide Euphrasia-Arten, *Valeriana dentata*.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)

Die Pilzflora im Jahre 1898.

Infolge der eigenartigen Witterungsverhältnisse in diesem Jahre war die Pilzflora in den mittleren Kreisen unserer Provinz so spärlich vertreten, wie seit langen Jahren nicht. Erst war die Temperatur eine verhältnismässig zu niedrige, dann fehlte es erheblich an Feuchtigkeit und als dann Regen eintrat, war wohl die Wärme nicht mehr ausreichend, um das Versäumte nachzuholen. Genug! Der Botaniker ebenso wie die Hausfrau litten hierunter. Dem ersteren ging ein Jahr seiner Pilzstudien fast völlig verloren, der letzteren fehlte eine erfreuliche Abwechslung auf dem Küchensettel, denn auch der Pilzmarkt Posens*) leistete in diesem Jahre bei weitem nicht das, was er sonst bietet.

Bei dem diesjährigen Charakter unserer Pilzflora, wodurch sowohl die Zahl der Arten als auch die der Individuen betroffen wurde, war es nun sehr überraschend, wie

*) Mitteilungen vom Posener Pilzmarkt. II. Jahrgang. S. 88 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Botanischen Abteilung Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen](#)

Jahr/Year: 1898-99

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Floristische Skizze der Umgegend von Kozanowo im Kreise Schroda, Imielno im Kreise Witkowo und Wojnowo im Kreise Gnesen 50-57](#)